



Die Chemsex-Studie

- 3 Hintergrund, Methoden und Ziele
- 6 Die Auswirkungen von Drogen auf das sexuelle Empfinden und die sexuelle Leistungsfähigkeit
- 6 Die Rolle von Drogen in Bezug auf das Risikoverhalten bei HIV-Übertragungen
- 7 Empfehlungen

HIVreport

Die Chemsex-Studie

Liebe Leserin, lieber Leser,

warum und in welchen Kontexten konsumieren schwule Männer »Sexdrogen«? Wie gestalten sie den »Chemsex« mit ihren Partnern? Welche Auswirkungen hat der Konsum auf das HIV-Schutzverhalten? Diese und ähnliche Fragen gingen Wissenschaftler von »Sigma Research« von der »London School of Hygiene & Tropical Medicine« nach. Nun veröffentlichten Sie ihre Studienergebnisse.

Die auf qualitative Interviews beruhende Studie bietet erstmals einen detaillierten Blick auf die neueren Entwicklungen des schwulen Drogenkonsums. Nun bezieht sich die Studie ausschließlich auf London, einige geschilderte Phänomene erscheinen uns jedoch mit der Situation in Deutschlands vergleichbar. Wir haben uns deshalb entschlossen, die Zusammenfassung der Studie zu übersetzen und wollen so zur Diskussionen über den Sexdrogenkonsum einladen.

Wir danken den Autoren von »Sigma Research« für die Erlaubnis, die Übersetzung hier im HIVreport abdrucken zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen

Armin Schafberger
Steffen Taubert

Inhaltsverzeichnis

Die Chemsex-Studie	3
Hintergrund.....	3
Methoden	4
Ziele der Chemsex-Studie	4
Prävalenz von Drogenkonsum unter MSM in LSL	5
Der Kontext von Chemsex.....	5
Die Auswirkungen von Drogen auf das sexuelle Empfinden und die sexuelle Leistungsfähigkeit	6
Die Rolle von Drogen in Bezug auf das Risikoverhalten bei HIV-Übertragungen.....	6
Empfehlungen der Autoren der Chemsex-Studie	7
Negative Erfahrungen und Folgeschäden.....	7
Umgang mit Drogen und Nutzung von Hilfsangeboten	8
Literatur:	8
Impressum	8

Die Chemsex-Studie

Drogenkonsum in sexuellen Umfeldern unter schwulen und bisexuellen Männern in Lambeth, Southwark & Lewisham

Autoren: Adam Bourne, David Reid, Ford Hickson, Sergio Torres Rueda, Peter Weatherburn

Die Chemsex-Studie war ein exploratives Forschungsprojekt mit mehreren Methoden zur Untersuchung des Drogenkonsums in sexuellen Umfeldern unter schwulen und bisexuellen Männern, die in Lambeth, Southwark und Lewisham (LSL) leben. Diese Kurzdarstellung enthält den Hintergrund, die Methoden und eine Übersicht der wichtigsten Ergebnisse. Diese Ergebnisse sind nützlich für diejenigen, die sich mit Prävention, sexueller Gesundheit, Gesundheitsförderung und sozialen Diensten befassen.

(Das Original des Textes findet sich unter: <http://www.sigmaresearch.org.uk/files/report2014b.pdf>)

Hintergrund

»Chemsex« ist ein Begriff, den schwule oder bisexuelle Männer häufig verwenden, wenn es um Sex unter dem Einfluss von Drogen geht, die unmittelbar vor und/oder während der sexuellen Begegnung eingenommen werden. Die Drogen, die am häufigsten mit Chemsex in Zusammenhang gebracht werden, sind Crystal Meth, GHB/GBL, Mephedron und in geringerem Umfang Kokain und Ketamin. Alle, mit Ausnahme von Ketamin, sind stimulierende Drogen, die typischerweise den Herzschlag beschleunigen, den Blutdruck erhöhen sowie euphorische Gefühle auslösen. Crystal Meth, GHB/GBL und Mephedron führen außerdem auch zu verstärkter sexueller Erregung.

Von diesen Drogen ist bekannt, dass sie Lust oder Euphorie verstärken, aber auch mit einer Reihe von Folgeschäden einhergehen können.

Besondere Bedenken gibt es bei Crystal Meth, GHB/GBL und Mephedron, was das Risikoverhalten bei der Übertragung von HIV oder sexuell übertragbare Infektionen angeht.

Der Zusammenhang zwischen Drogenkonsum und Risikobereitschaft ist komplex, es gibt jedoch einen eindeutigen Zusammenhang; jedenfalls ermöglichen diese Drogen lange sexuelle Begegnungen mit wechselnden Partnern und die Wahrscheinlichkeit der Übertragung von Infektionen kann durch Rektalverletzungen oder Schürfwunden am Penis steigen. Es besteht auch die Gefahr einer Überdosis, insbesondere bei GHB/GBL, die in der Regel in kleinen, zeitlich genau abgepassten Dosen eingenommen werden. In den letzten zwei Jahren gab es eine Reihe von drogenbedingten Todesfällen unter schwulen Männern in Londoner Clubs oder Live-Sex-Lokalitäten.

In der Untersuchungsgruppe wurden selten Drogen mit Spritze injiziert, doch eine Reihe von Experten aus Gesundheitswesen und Sozialfürsorge äußern sich besorgt darüber, dass eine zunehmende Anzahl von schwulen Männern dazu übergehen könnte, Crystal Meth oder Mephedron zu injizieren.

Es gibt die Wahrnehmung, dass Chemsex in LSL eine besonders große Rolle spielt; in diesen Stadtvierteln leben viele schwule und bisexuelle Männer sowie Männer, die die Diagnose HIV erhalten haben. Es gibt eine große kommerzielle Schwulenszene in Vauxhall, mit Clubs, die bereits mit Drogenkonsum in Verbindung gebracht wurden sowie mit Sex-Clubs, z.B. Saunen.

Methoden

Zwischen August 2013 und Februar 2014 führten wir verschiedene, miteinander verbundene Forschungsaktivitäten zur Erreichung der Studienziele durch. Zunächst führten wir eine Sekundäranalyse der im Rahmen des European MSM Internet Survey (EMIS) für LSL gesammelten Daten zum Drogenkonsum durch.

Ziele der Chemsex-Studie

Dieser Bericht wurde von den Londoner Stadtvierteln Lambeth, Southwark und Lewisham in Auftrag gegeben, um die Probleme im Zusammenhang mit Chemsex besser zu verstehen und um Anhaltspunkte für strategische Vorgehensweisen zu erhalten. Bei dem Projekt ging es um:

1. die Beschreibung des persönlichen und sozialen Kontextes von sexualisiertem Drogenkonsum unter schwulen Männern, die in Lambeth, Southwark und Lewisham leben;
2. das Verständnis der Folgeschäden, die schwule Männer erleiden, die während sexueller Begegnungen Drogen nehmen, einschließlich sexueller Erkrankungen und der möglichen Übertragung von sexuell übertragbaren Infektionen und HIV;
3. die Identifikation und das Verständnis von Motivationen, Bedeutungen und Werten, die mit sexualisiertem Drogenkonsum in dieser Bevölkerungsgruppe in Zusammenhang stehen;
4. die Erarbeitung von Empfehlungen für Politik und Praxis zu Ansätzen der Prävention bei sexualisiertem Drogenkonsum.

Fokus des Projekts war der Drogenkonsum in sexuellen Umfeldern und nicht der Drogenkonsum unter schwulen Männern an sich. Das Projekt befasste sich nicht mit dem Konsum von leistungssteigernden Drogen wie Steroiden.

EMIS war eine groß angelegte Internetumfrage, die im Sommer 2010 durchgeführt wurde ([Original der EMIS-Studie online](#), weiterführende Informationen www.emis-project.eu).

Die Antworten auf die Fragen, die sich auf den Konsum von Drogen und die Nutzung von schwulen sozialen und kommerziellen Orten bezogen, wurden zwischen LSL-Bewohnern und Einwohnern von anderen Vierteln Londons und ganz England verglichen (Tabelle 2).

Weiterhin führten wir 30 persönliche Interviews mit schwulen oder bisexuellen Männern aus LSL durch. Um teilnehmen zu können, mussten die Befragten älter als 18 Jahre sein, in den letzten 12 Monaten Crystal Meth, GHB/GBL oder Mephedron beim Sex konsumiert haben und in einem der drei Viertel wohnen. Die Teilnehmer wurden über folgende Wege akquiriert: Online-Aktionen auf räumlich bezogenen Networking-Apps, die besonders auf schwule Männer zugeschnitten sind, bezahlte Promotion-Aktionen in einem Londoner Schwulenmagazin und Verteilung besonderer Visitenkarten, die zu einer zu diesem Zweck eingerichteten Website führten.

HIV-Testhistorie	N	Alter	N
Diagnose HIV-positiv	13	Durchschnitt	36
Letzter Test negativ	17	Altersgruppe	21-53
Wohnviertel	N	Ethnische Gruppe	N
Lambeth	14	Weiß Britisch	16
Southwark	11	Weiß Irisch	3
Lewisham	5	Weiß andere	8
		Schwarz Karibik	1
		Andere	2

Tabelle 1: Eigenschaften der qualitativ Befragten

In den Interviews ging es um verschiedene Themen in Bezug auf Chemsex, z.B. Motivationen, Auswirkungen, soziale Normen, erlebte Folgeschäden, Umgang mit Folgeschäden und hilfeschende Verhaltensweisen. Die transkribierten Daten wurden systematischen Inhaltsanalysen unterzogen.

Außerdem gab es eine Reihe von Fokusgruppen, bestehend aus Mitgliedern der schwulen Community sowie Interviews mit Vertretern von klinischen und Gemeindeorganisationen zur Festlegung der Inhalte der Interviews, der Prioritäten der Analysen und der Festlegung von Empfehlungen.

Prävalenz von Drogenkonsum unter MSM in LSL

Insgesamt 15.423 EMIS-Befragte wohnten zum Zeitpunkt der Teilnahme an der Umfrage in England, davon 3.837 in London und 1.142 in LSL (Lambeth = 603; Southwark = 357; Lewisham = 182). Das Durchschnittsalter der in LSL lebenden Männer lag bei 36,6 Jahren (Altersgruppe 17-76). Einer von fünf (19,7%) in LSL lebender Männer war zum Befragungszeitpunkt HIV-positiv getestet.

5,9% der LSL-Männer hatten bereits andere Drogen als Steroide oder Medikamente injiziert, bei 3,5% war das im letzten Jahr der Fall. Diese Zahl lag nur wenig höher als im Rest von London, aber wesentlich höher als im Rest von England. Tabelle 2 zeigt den Anteil der Männer in jedem Gebiet, die in den letzten vier Wochen eine Droge konsumiert hatten.

Die Drogen, die mit Chemsex in Verbindung gebracht werden (gelb hervorgehoben) waren in der Regel nicht diejenigen, die von den Umfrageteilnehmern am häufigsten konsumiert wurden. Doch die Männer, die in LSL leben, nahmen zwei Mal häufiger als Männer anderswo in London GHB/GBL (10,5% vs. 5,5%) und Mephedron (10,2% vs. 5,2%). Im Vergleich zu Männern, die insgesamt in England leben, nahmen Männer in LSL vier Mal mehr Kokain (18,0% vs. 4,8%) und Mephedron (10,2% vs. 2,9%), sieben Mal häufiger GHB/GBL (10,5% vs. 1,6%) und acht Mal häufiger Crystal Meth (4,9% vs. 0,7%).

Zwei Drittel (69%) der Männer in LSL, die in den letzten vier Wochen Crystal Meth genommen hatten und ein ähnlicher Anteil (64%) der Männer, die in den letzten 12 Monaten

(nicht Steroide) Drogen injiziert hatten, waren HIV-positiv.

	Anteil der Männer, die in den letzten vier Wochen Drogen eingenommen haben		
	LSL	Anderswo in London	Anderswo in England
Alkohol	93,2	90,6	87,6
Tabak	43,5	40,0	38,7
Poppers	38,2	33,3	26,9
Beruhigungsmittel	8,2	6,2	3,8
Cannabis	19,5	15,9	10,5
Ecstasy	11,7	7,1	4,1
Speed	1,3	1,4	1,7
Crystal Meth	1,3	1,4	1,7
Heroin	0,1	0,2	0,3
Mephedron	10,2	5,2	2,9
GHB/GBL	10,5	5,5	1,6
Ketamin	9,6	5,9	3,8
LSD	0,6	0,4	0,3
Kokain	18,0	11,0	4,8

Tabelle 2: Drogenkonsumenten unter MSM im Vergleich zu anderen Orten in Prozent

Kontexte von Chemsex

Chemsex ist ein vielfältiges und komplexes Phänomen – ein Verhalten, an dem sich eine Vielzahl von Männern zu unterschiedlichen Zeitpunkten, Lebenssituationen und Orten mit einer Vielzahl von Drogen und mit komplexen Folgen beteiligen. Es gibt kein einheitliches Muster für Chemsex: Die genauen Verhaltensweisen der Männer und die Gründe für den Drogenkonsum beim Sex sind individuell verschieden. Die Mehrheit der Teilnehmer waren erfahrene Drogenkonsumenten. Während viele eine Lieblingsdroge oder »Droge der Wahl« nannten, hatten die meisten bereits mehrere oder alle diese Drogen ausprobiert. Häufig wurde Mischkonsum bei ein und derselben sexuellen Begegnung genannt.

Der Anstieg des Konsums von Mephedron und GHB/GBL scheint zumindest teilweise auf die steigenden Kosten, die schlechtere Qualität

und die reduzierte Verfügbarkeit von Ecstasy und Kokain zurückzuführen zu sein.

Durch sozialräumliche Netzwerk-Apps (grindr, nearox, scruff) wird der Drogenkonsum sichtbarer als dies früher der Fall war, und sowohl die Beschaffung von Drogen als auch die Suche nach Chemsex im Umfeld werden dadurch erleichtert. Saunen und andere Sex-Clubs spielen ebenfalls eine Rolle, was den Zugang zu Drogen und deren Konsum in sexuellen Settings angeht.

Ein Drittel der Teilnehmer hatte vor kurzem Crystal Meth oder Mephedron injiziert und das Gefühl eines unmittelbaren und intensiveren Rausches beschrieben. Es wurde bei fast allen Gelegenheiten eine sichere Drogeninjektion ohne Nadeltausch beschrieben. Diejenigen, die keine Erfahrungen mit dem Spritzen von Drogen hatten, lehnten dies ab, weil sie Spritzkonsum mit Sucht oder einem chaotischen Lebensstil verbinden.

Auswirkungen von Drogen auf sexuelles Empfinden sexuelle Leistungsfähigkeit

Ein großer Teil der Männer litt unter Problemen im Hinblick auf ihr Selbstwertgefühl oder das sexuelle Selbstvertrauen und berichtete, dass sie diese Probleme mit Drogen überwinden (oder zumindest verdecken) können. Während die meisten Teilnehmer angaben, dass Drogen die sexuelle Erregung oder die Lust steigern können, erklärten einige, dass sie regelmäßig auf solche Drogen zugreifen weil sie es als schwierig oder unmöglich empfinden, ohne diese Drogen Sex zu haben.

Drogen könnten ein intensiveres sexuelles Erlebnis und die Möglichkeit schaffen, mit einem anderen Menschen in Verbindung zu treten, wenngleich dieser Effekt häufig nur von kurzer Dauer sei. Drogenkonsum ermögliche auch längere sexuelle Begegnungen (so dass Sex mit mehreren Männern oder über einen

längeren Zeitraum hinweg möglich sei) sowie vielseitigeren oder gewagteren Sex.

Diejenigen, die sich für die Injektion von Drogen, insbesondere Crystal Meth entschieden hatten, gaben an, dass diese Art des Konsums zu noch extremerem Sex führe als eine andere Form der Verabreichung. Während die meisten Teilnehmer das Gefühl von sexuellem Abenteuer schätzten, äußerten sich einige Männer besorgt darüber, dass sie ihre eigenen sexuellen Grenzen überschritten haben könnten und sie bereuten dieses Verhalten.

Obgleich Drogen das sexuelle Erleben auf vielfältige Weise steigern konnten, gab die Mehrheit der Männer an, mit ihrem Sexleben nicht zufrieden zu sein. Viele wünschten sich einen langfristigen Partner für intimeren und emotional verbundeneren Sex und waren der Ansicht, dass Drogenkonsum oder ein enger Kontakt zu sozialen Netzwerken von Männern, die Chemsex vollziehen, nicht dazu führen werde.

Die Rolle von Drogen in Bezug auf das Risikoverhalten bei HIV-Übertragungen

Es gab grob zusammengefasst vier Formen des Drogenkonsums und der sexuellen Risikobereitschaft.

(1) Mehr als ein Viertel der Teilnehmer (von denen alle HIV-positiv waren) hatten sich im Vorfeld entschieden, ungeschützten Analsex mit Männern zu haben, von denen sie glaubten, dass sie ebenfalls HIV-positiv waren. Drogen können die Anzahl der Männer, mit denen sie Sex haben, sowie die Dauer des Geschlechtsakts erhöhen, sie schienen jedoch nicht der Hauptantrieb für die sexuelle Risikobereitschaft zu sein.

(2) Fast ein Drittel der Männer fand es schwierig, ihr Verhalten unter dem Einfluss von Drogen zu kontrollieren und ging das Risiko der Übertragung von HIV oder anderen Infektionskrankheiten ein, was sie anschließend bereuten. Dies waren häufig Männern, die bereits

zuvor Probleme bei der Einhaltung der Safer Sex-Regeln hatten, die sich beim Konsum von Drogen noch verstärkten.

(3) Ein kleiner Teil der Männer suchte nach risikohaftem Sex und fühlte sich durch die Einnahme von Drogen noch risikobereiter, weil sie sexuelle Grenzen überschritten und sexuelle Fantasien von Gefahr und Überschreitung ausgelebt werden.

(4) Ein Viertel der Teilnehmer hatte häufig Chemsex, hatte aber das Gefühl, das eigene Handeln kontrollieren zu können, war mit dem Sexleben zufrieden und hatte Sex mit sehr begrenzter Wahrscheinlichkeit einer Übertragung von HIV oder anderen Infektionen.

Die Kenntnis der HIV-Übertragungsrisiken (einschließlich der Verhinderungsmöglichkeiten) war unter allen Teilnehmern hoch, doch knapp ein Drittel der HIV-negativen Männer hatte unter dem Einfluss von Drogen ungeschützten Analverkehr (entweder absichtlich oder unabsichtlich und manchmal mit Gelegenheitspartnern, deren Serostatus unbekannt war).

Andere sexuell übertragbare Krankheiten als HIV wurden in der Regel als nicht schwerwiegend angesehen (mit Ausnahme von Hepatitis C) und nicht alle Männer mit der Diagnose HIV ergriffen Maßnahmen, um andere sexuell übertragbare Infektionen zu vermeiden.

Negative Erfahrungen und Folgeschäden

Während die Drogen einerseits für großes sexuelles Vergnügen sorgten, wurden sie auch mit einer Reihe körperlicher, seelischer, sozialer und beziehungsbezogener Folgeschäden in Verbindung gebracht. Das Problem der Überdosierung erzeugte eine erhebliche Besorgnis bei vielen Männern, insbesondere in Bezug auf die Dosierung von GHB/GBL. Mehrere Männer waren in Folge einer Überdosierung bereits ins Krankenhaus eingeliefert worden, während andere unter Panikattacken, Krämpfen und Bewusstseinsverlust litten. Drei Männer berichteten, unter dem Einfluss von Drogen se-

xuell belästigt worden zu sein und mehrere weitere Männer wussten von Freunden oder Bekannten zu berichten, die sexuell belästigt wurden.

Empfehlungen der Autoren der Chemsex-Studie

Informationskampagnen («Social Marketing») über die Gefahren von Chemsex können wir nicht empfehlen (weder für LSL noch für London oder landesweit). Nur wenige der Problemlagen, die dieses Forschungsprojekt offengelegte, lassen sich über Infokampagnen lösen. Stattdessen gibt es eine Reihe von allgemeinen politischen und praktischen Ansätzen die die Studienergebnisse nahelegen:

1. Wir empfehlen die Produktion und Verteilung von unterschiedlichsten Medien zur Harm Reduction für Drogenkonsumenten.
2. Wir empfehlen den Zugang zu schwulenefreundlichen Drogen- und Sexualberatungsstellen für schwule Männer zu erleichtern. Die Beratungsstellen sollten kompetent sein, zu den psychosozialen Aspekten schwuler Gesundheit und den Folgeschäden von Chemsex zu beraten.
3. Wir empfehlen eine koordinierte Zusammenarbeit mit Managern von Sex-Clubs zur Erarbeitung von eindeutigen schadensbegrenzenden Richtlinien und Vorgehensweisen.
4. Wir empfehlen eine koordinierte Zusammenarbeit (auf lokaler, landesweiter und internationaler Ebene) mit Unternehmen und Schwulenmedien (darunter auch jene, die sozialräumliche Netzwerk-Apps und Webseiten zur Verfügung stellen), um Möglichkeiten der Gesundheitsförderung und Schadensreduzierung („cooperate responsibility“) gegenüber den Nutzern zu vereinbaren.

Einige Männer berichteten über Paranoia, Angstzustände oder Aggressionen, während einige andere unter akuten manischen Schüben oder psychotischen Episoden litten, die der ärztlichen Behandlung bedurften.

Chemsex nahm bei vielen Männern einen großen Zeitraum ein, sowohl was die Ausführung als auch was die Erholung angeht. Ein großer Teil der Befragten beklagte die negativen Einflüsse auf soziale Bindungen, Karrierefortschritte oder negative Beziehungsdynamik, die sie für die Folgen des Drogenkonsums halten. Die Teilnehmer zeigten sich besorgt bezüglich der Auswirkungen von Chemsex auf die Schwulenszene in London und fürchteten, dass sozialräumliche Netzwerk-Apps zu einer weiteren Normalisierung von Chemsex innerhalb der Community führen könnten.

Umgang mit Drogen und Nutzung von Hilfsangeboten

Während die meisten Teilnehmer ihren Drogenkonsum für unproblematisch hielten, wünschten sich viele mehr Kontrolle über den Drogenkonsum (beim Sex). Eine Minderheit erzählte bewegende Geschichten über Entzug und Rückfälle und beschrieb die Schritte, die zur Begrenzung der Beteiligung an Chemsex oder zur Überwindung der Drogensucht im Allgemeinen ergriffen wurden.

Wenn sie verfügbar wären, würden die Männer klare, ehrliche und nicht wertende Informationen über Drogenkonsum und sicheren Chemsex begrüßen. Die meisten hatten kein Problem damit, auf Informationen über Drogen zuzugreifen oder Angebote zur Reduzierung der Folgeschäden in Gesundheitseinrichtungen zu nutzen (sowohl in Kliniken als auch in der Community) oder würden das in Zukunft gern tun.



Literatur:

Dieses Forschungsprojekt wurden von den Londoner Bezirken Lambeth, Southwark und Lewisham in Auftrag gegeben und von Sigma Research an der London School of Hygiene & Tropical Medicine durchgeführt.

Publikationsdatum: März 2014.

Herausgeber: Sigma Research, London School of Hygiene & Tropical Medicine. ISBN: 978-1-906673-19-2

Bourne, A. et al. (2014): The Chemsex Study: drug use in sexual settings among gay and bisexual men in Lambeth, Southwark & Lewisham Chemsex. URL:

<http://www.lambeth.gov.uk/sites/default/files/ssh-chemsex-study-final-main-report.pdf>.

Impressum

Herausgeberin

Deutsche AIDS-Hilfe e.V., Wilhelmstr. 138, 10963 Berlin
Fon: (030) 69 00 87- 0 , Fax: (030) 69 00 87- 42
www.aidshilfe.de

V.i.S.d.P

Armin Schafberger (sch), Steffen Taubert (tau)
hivreport@dah.aidshilfe.de

Text

Adam Bourne, David Reid, Ford Hickson, Sergio Torres Rueda, Peter Weatherburn

Übersetzung

Macfarlane International, 2014

Lektorat

Steffen Taubert, Dirk Sander

Bestellung

www.hivreport.de

Spendenkonto der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.
Kto.-Nr. 220 220 220, Berliner Sparkasse
BLZ 100 500 00

Hinweis

Die hier genannten Verfahren, Medikamente, Inhaltsstoffe und Generika werden ohne Rücksicht auf die bestehende Patenlage mitgeteilt. Geschützte Warennamen (Warenzeichen) sind nicht immer als solche gekennzeichnet; es darf daher nicht angenommen werden, dass es sich bei den verwendeten Bezeichnungen um freie Warennamen handelt.

Die Deutsche AIDS-Hilfe übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben und haftet nicht für Schäden durch etwaige Irrtümer. Wir raten unseren Leserinnen und Lesern, auf die Fachinformationen und Beipackzettel der Herstellerfirmen zurückzugreifen.